

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 28 (1948)

Rubrik: Die Historische Abteilung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. DIE HISTORISCHE ABTEILUNG

Die historische Abteilung darf im Berichtsjahr vor allem den Zuwachs einiger sehr willkommener Bernensia verzeichnen, die vorweggenommen seien, so die *Renaissancestickerei* in Form einer Betthimmelbordüre aus dem Hausrat des Schultheißen Joh. Rud. Sager von 1595 und die Fragmente zweier *Deckenmalereien* auf Holz aus dem Diesbachhause, Kramgasse Nr. 63, über die untenstehend ausführlicher berichtet wird. Der Burgerrat deponierte eine goldene *Medaille* von JEAN DASSIER, die der Rat zu Bern 1779 seinem Mitbürger, Grafen Helvetius Dohna, als Taufpfennig überreichen ließ (vgl. S. 116). Durch Legat von Herrn Dr. Franz Thormann † 1948 fiel uns außer der von Bildhauer K. HÄNNY geschaffenen bronzenen Bildnismedaille des Verstorbenen ein ovales, wohl von HOPFENGÄRTNER verfertigtes *Louis XVI-Tischchen* zu, dessen Platte in Einlagearbeit das Wappentier des Äußern Standes, den auf einem Krebs reitenden Affen mit Spiegel in der Hand, im Verein mit einer Schnecke und einem Bären mit Schild und Schwert zeigt, flankiert vom Wattenwylwappen und dem Monogramm GW.

Durch Kauf übernahm das Museum eine Gruppe von *Bildnissen der Familie Manuel*, die sich dank dem freundlichen Entgegenkommen der Besitzer, Herrn Paul und Fräulein Sophie Hermann, bereits seit vielen Jahren als Deposita darin befanden. Nachdem durch Legate geschlossene Porträtgruppen der beiden ausgestorbenen Geschlechter *von Diesbach* und *von Zehender* in Museumsbesitz übergegangen waren, schien es angezeigt, nunmehr auch dieser dritten Gruppe den dauernden Verbleib in unserer Sammlung zu sichern, der das bedeutendste Stück, das große Standbildnis des Niklaus Manuel Sohn von 1553 schon 1913 als Geschenk der Geschwister Hermann einverleibt werden konnte. Unter den neu erworbenen Bildern, deren Verzeichnis auf S. 109 abgedruckt ist, finden sich Werke von JOH. DÜNZ, J. R. HUBER, E. HANDMANN, J. M. WYRSCH, J. D. MOTTET und F. J. MENTELER, unter den Dargestellten Angehörige der Geschlechter *Manuel*, *Nägeli*, *Diesbach* und *Balthasar*; die Zeitspanne umfaßt das 17., 18. und beginnende 19. Jahrhundert. Ferner konnte ein Stammbaum der Familie Manuel aus dem 17. Jahrhundert mit übernommen werden. Die Gruppe verzeichnet insgesamt 14 Nummern. Da dem Museum ungenügende Mittel für deren Erwerbung zur Verfügung standen, hatte Herr alt Burgerratspräsident K. D. F. von Fischer, durch seine Mutter ein Abkomme der Manuel, die Freundlichkeit, drei Bildnisse, nämlich die des Schultheißen Albrecht Manuel (1631), seiner Gattin Magdalena Nägeli (Tochter des Hans Franz Nägeli, Gattin dreier Schultheißen,

1622), sowie des Carl Manuel, reg. Landvogts zu Aarwangen (um 1780), käuflich zu erwerben und dem Museum zu schenken. Durch den endgültigen Übergang dieser Bildnisse an das Museum wird das Andenken an die Nachkommen des großen Meisters Niklaus Manuel, das hier bereits in Wappenscheiben und Rissen, Goldschmiedearbeiten, Möbeln, Textilien u. a. fortlebt, noch stärker in unserer Sammlung verankert, was um so erfreulicher ist, als kein Namensträger des Geschlechtes mehr in Bern selber seßhaft ist.

Das letzte der bedeutenderen Bernensia unter dem Zuwachs des Berichtsjahres ist ein Scheibenriß von HANS JAKOB DÜNZ I von 1597, der zusammen mit einem zweiten Blatt «Aussendung der Söhne Jakobs» (s. Verz. S. 110) über den Kunsthandel aus U. S. A. zurückerworben werden konnte und eine museumseigene Bereicherung der Blätter von Dünz in der von der Eidgenossenschaft deponierten Scheibenrißsammlung Wyß (vgl. S. 7) darstellt (Taf. 1). Der neu erworbene Riß zeigt um den leeren Wappenschild mit Helm und Mantel eine ovale Rahmung mit Rollwerkornamentik; die Zwickel füllen Allegorien der vier Jahreszeiten in der Weise, daß die beiden oberen Figuren «Ernd» und «Herbst» als gabenspendende Engel — der eine mit Sichel und Garbe, der andere mit Traube und Kelch — erscheinen, während die unteren Zwickel je eine irdische, männliche Figur einnimmt, der «Winter» in pelzverbrämter Kappe und Mantel, der sich in einer von Butzenscheiben erhellten Stube die Hände über einer offenen Flamme wärmt, während der «Fruehing» ein Mann in städtischem zeitgenössischem Kostüm, sich als Gärtner betätigt, Ruten auf ein Stämmchen pflöpft und mit Bast festbindet. Diese beiden unteren Gestalten machen den besonderen Reiz des Risses aus. Wir erinnern uns angesichts dieser frischen Personifizierungen, daß Hans Jakob Dünz I, der auf der noch unbeschrifteten Inskriptkartusche am Fuß des Blattes seine Initialen HID über der Jahrzahl 1597 vermerkt hat¹, nicht nur glasmalerische Arbeiten, sondern auch als Chorweibel die launigen Illustrationen im «Lochrodel» (Gefangenschaftskontrolle) hinterlassen hat, die außer von seiner künstlerischen Gewandtheit von Humor und Menschlichkeit zeugen². Ein Vergleich mit den Blättern von Dünz, deren mehr als ein Dutzend in der Wyßschen Sammlung sind, zeigt, daß das Blatt sich geschwisterlich in die Produktion von Dünz aus jenen Jahren einfügt, wobei insbesondere ein Scheibenriß des gleichen Jahres 1597 hinsichtlich Anordnung und Technik wie auch in den rötlich getönten Fleischtönen mit ihm verwandt ist (Wyß IV, 48). —

Angesichts des geringen Ankaufskredites, der dem Museum zur Verfügung steht, ist unsere Sammlung in hohem Maße auf die Zuwendungen von Freunden und Gönnern angewiesen.

¹ Hans Jakob Dünz I war der Stammvater der Werkmeister Abraham I und II und Hans Jakob III sowie der Maler Hans Jakob II und Johannes Dünz.

² Vgl. die Abbildungen bei J. G. Schaffroth, Hans Jakob Dünz. Neues Berner Taschenbuch 1899, S. 77. Ferner: L. Trächsel, Hans Jakob Dünz. Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern 1879, S. 91.

Die Porträtsammlung erfuhr durch Schenkung Alfred und Helene Müllers den Zuwachs zweier Bildnisse, nämlich der auf Holz gemalten *Barbara Gfeller, geb. Remund* von Mühleberg, getauft 1761, von 1806 und das auf Leinwand gemalte zugehörige Pendant, vermutlich des Gatten. Die beiden Ölbilder bilden insofern einen neuen Akzent, als es sich um Bildnisse von Vertretern des Bauern- oder ländlichen Gewerbestandes handelt, die Frau in Berner Sonntagstracht, der Mann in bürgerlichem Feiertagsgewand der Zeit, also um in dieser Art seltene bäuerliche Ahnenbilder. Der Maler ist nicht bekannt.

Herr A. Biedermann schenkte neben zahlreichen kleineren Objekten (s. Verz. S. 109) eine *Ölmalerei* von der Hand des ausgezeichneten Ofenkachelmalers PETER GNEHM (1712?—1799), dessen Signatur mit der Jahrzahl 1755 auf der Rückseite der kleinen Holztafel vermerkt ist. Sie stellt eine golddurchsonnte, duftige Gebirgs- und Seelandschaft mit Hirt und Geißen als vordergründiger Staffage und einer mittelalterlichen Ruine im Mittelgrund dar¹.

Die Sammlung von *Textilien* wurde durch Ankauf um ein gotisches Tischlaken aus der ehemaligen Sammlung Meyer-Am Rhyn vermehrt. Das gut erhaltene Stück aus ungebleichter Leinwand trägt eine weiße Leinenstickerei. In hochrechteckiger ornamentaler Unterteilung wiederholt sich das Motiv des heraldischen stehenden Löwen, je begleitet von einem kleinen Falken. Herkunft: Innerschweiz, Entstehung: 14. Jahrhundert².

Endlich sei erwähnt die Bereicherung der Sammlung von *Musikinstrumenten* um einen dreibeinigen Hammerflügel mit Nußbaumfournier; Herstellung «Nannette Streicher, née Stein à Vienne 1819», Geschenk von Herrn Prof. Dr. C. von Mandach, Habstetten (vgl. S. 106).

BETTHIMMELBORDÜRE SAGER-OUGSPURGER 1595

Herr Dr. Oskar Reinhart machte den Berichterstatter auf eine vermutlich bernische Stickerei aufmerksam, die eine waadtländische Familie durch einen luzernischen Antiquar feilhielt. Die Prüfung des Stückes ergab, daß es sich um eine Betthimmelbordüre aus dem Besitz des Schultheißen Johann Rudolf Sager handelte. Der Verein zur Förderung des Historischen Museums zeigte sich in verdankenswerter Weise sogleich bereit, den Ankauf des für die Innenausstattung der Renaissance charakteristischen Stückes mit den Erträgen zweier Jahre zu bestreiten und es dem Museum als Geschenk zu überlassen. In künstlerischer wie in kulturgeschichtlicher Hinsicht bedeutet

¹ In der Sammlung des Bernischen Historischen Museums ist Peter Gnehm mit zwei Ofenwänden und einem Ofenaufsatz sowie einem Aquarell von 1767, «Manöver auf dem Kirchenfeld», vertreten. Zu Arbeiten von Gnehm vgl. ferner *P. Hofer*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, III, S. 169, 391.

² Vgl. Auktionskatalog Sammlung Meyer-Am Rhyn (*Helbling-Messikommer*, Dez. 1923); S. 20, Nr. 112; ferner Kataloge Landesausstellungen Zürich 1883, S. 239, Nr. 3 und Genf 1896, S. 345, Nr. 3707.

dieser Zuwachs eine willkommene Vermehrung sowohl der Textilsammlung als auch des altbernischen Inventars unseres Museums (Taf. 2, 3).

Die Bordüre aus rot gefärbter Leinwand mißt 65 cm in der Höhe und 6,85 m in der Länge. Sie muß also ein Bett von ca. 2 m Länge und 1,4 m Breite umgeben haben, indem sie als oberer Abschluß lambrequinartig am Gebälk der auf vier Säulen ruhenden Prunkbettbekrönung hing¹. Die Technik der Stickerei ist die des Plattstiches, die, sich frei über die Textur des Grundstoffes hinwegsetzend, die Fäden nach der Vorschrift des Musters neben- oder übereinanderlegt. Das Material ist Wolle und Seide, vorherrschende Farben sind auf dem zinnoberroten Grund Blau, Gelb, Grün in verschiedenen Abstufungen und die blaßbeige Körperfarbe der Aktfiguren. Der Erhaltungszustand ist im ganzen gut, ausgenommen einige Gewandstellen.

Die Mitte der Bordüre nimmt die Allianz der vollen Wappen Sager-Ougspurger über der Jahrzahl 1595 in einem Blattkranz ein. Der ganze Fries ist durch zierliche Vertikalelemente in Form einer Grotteskdekoration aus Kandelabern, Vasen, Urnen, geflügelten Puttenköpfen, Hermen, Voluten und Füllhörnern unterteilt. Daraus verzweigen sich Ranken mit Blättern und Blumen über das ganze obere Drittel des Streifens hin. Mit den Grottesken bilden sie das zierliche Rahmengespinst um zehn figürliche Szenen der Schöpfungsgeschichte. Die Bilder haben die folgende Reihenfolge: 1. Erschaffung der Welt. 2. Erschaffung Adams. 3. Einblasen des lebendigen Atems. 4. Erschaffung Evas. 5. Gott bringt Eva zu Adam. 6. Eva gibt Adam vom Apfel zu essen. 7. Gewahrung der Nacktheit. 8. «Adam, wo bist du?» 9. Vertreibung aus dem Paradies. 10. Die erste Familie. Arbeit im Schweiße des Angesichts.

Die Figuren, soweit auf der Erde stehend gedacht, sind mit ihren Schwerpunkten etwas unterhalb der Bordürenmitte angeordnet. Den unteren Rand halten in paradiesischer Eintracht die Tiere vom sechsten Schöpfungstage besetzt, den Reigen leitet das Märchentier Einhorn ein, es folgen Hase, Löwe, Storch, Hirsch, Truthahn, Hund und Pfau und viele andere.

Das Rankenwerk findet sich schon auf gotischen Stickereien². Auch die Figuren unterscheiden sich in Stand und Gebärde noch wenig vom Menschenbild der Gotik, aus der leiblichen Fülligkeit aber spricht das Körpergefühl der neuen Zeit. In der Gestalt des das sündige Menschenpaar leitenden Todes — ein das ganze 16. Jahrhundert hindurch auftretender Begleiter — ist das Totentanzmotiv aus dem Anfang des Jahrhunderts abgewandelt. Reine Renaissance ist die Grotteskdekoration. Zu Ende des 15. Jahrhunderts war in den Sälen und Gewölben von Neros Goldenem Haus in Rom jene Ornamentik wieder zum Vorschein gekommen, die von den Malern der Zeit, nach

¹ Vgl. die Aufmachung einer ähnlichen, kleineren Bordüre mit Wappen von Büren-von Wyttenbach am Himmelbett im Landshuter Zimmer des Historischen Museums (im Obergeschoß, Westflügel).

² Vgl. z. B. die als schweizerisch vermutete Leinenstickerei von 1548 aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, abgeb. im Katalog der Gewebesammlung dieses Museums, 1901, S. 32.

der Herkunft aus den «grotte» *grottesche* genannt, sogleich begeistert aufgenommen wurde. Das vornehmste Beispiel dafür sind die Loggien Raffaels im Vatikan.

Dergleichen Renaissancedokumente sind selten in unserer Stadt, wo die Gotik — nicht zuletzt infolge des Weiterbauens am Münster — sich eines so langen Lebens erfreute, daß sie vielerorts in den Barock einmünden und Mischungen erzeugen konnte, wie sie etwa im Innern der Heiliggeistkirche zutage treten. Wenn auch das Datum der Entstehung unserer Stickerei im Jahre 1595 spät genug ist, dürfte es doch kein Zufall sein, daß sie dem Hause eines der ersten Berner seiner Zeit entstammt, nämlich des zwei Jahre danach zum Schultheißen gewählten Rats Herrn *Johann Rudolf Sager* (1547—1623), dessen Persönlichkeit sich in verschiedenen diplomatischen Missionen bewährte und der insbesondere an der Spitze der eidgenössischen Gesandtschaft beim Bundesschwur mit dem französischen König Henri IV gestanden hat ¹.

In die unmittelbare stilistische Nähe unserer Bordüre gehört ein seidenbesticktes Tauf Tuch aus scharlachroter Seide mit Blumen- und Rankenwerk, dessen Mitte in einer heraldischen Darbietung, die mit der Wappenallianz auf der Bordüre fast identisch ist, die Wappen Sagers und seiner ersten Frau Margaretha von Fellenberg (geb. 1568) zeigt. Darunter die Jahrzahl 1592. Ein zweites Tauf Tuch in der Sammlung des Museums gehört ebenfalls in diese Gruppe, obwohl es wesentlich später, nämlich 1645 datiert und in den oberen Ecken mit den Wappen Güder und von Steiger versehen ist. Es zeigt noch einmal das gleiche Ranken- und Blumenwerk, statt der Wappenallianz hier nun in Abwandlung der Figurenpaare vom Betthimmelfries die Doppelgruppe Christi und des taufenden Johannes am Jordan.

In unserer Neuerwerbung finden sich so die Elemente beider schon vorhandenen Stickereien, die Ranken- und Blumenornamentik, die Wappenallianz und die figürliche Doppelgruppe in sinnvoller Durchdringung vereinigt, bereichert um die reizvolle Dekoration der Grotesken, die um das ernste Thema der Schöpfungsgeschichte einen zierlich verspielten Rahmen schlingt, wie er in unserer Stadt so selten anzutreffen ist.

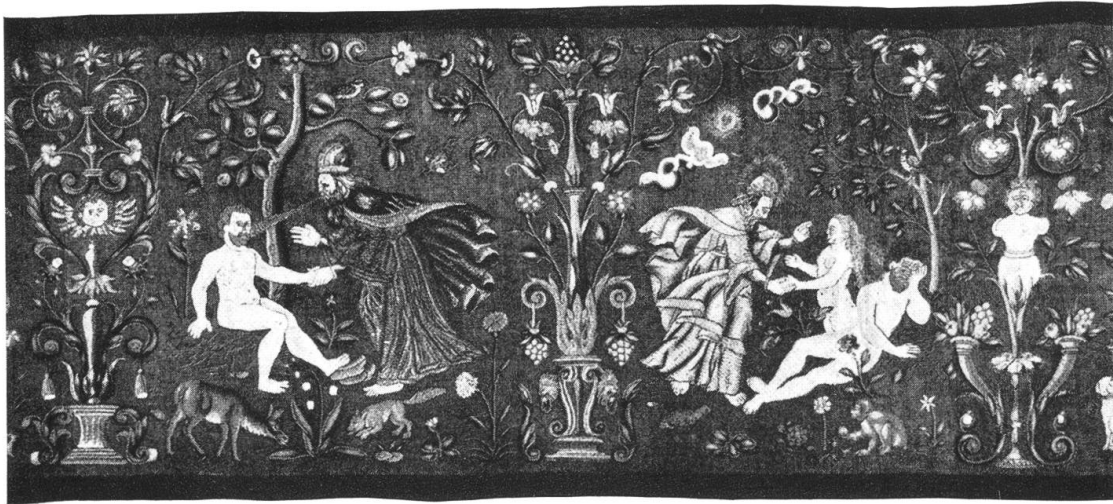
DECKENMALEREI AUS DEM HAUSE KRAMGASSE NR. 63

Im Berichtsjahr wurde das Haus Kramgasse Nr. 63 im Auftrag der Firma Pia SA., Antiquités, einem vollständigen Innenumbau unterzogen. Bei dieser

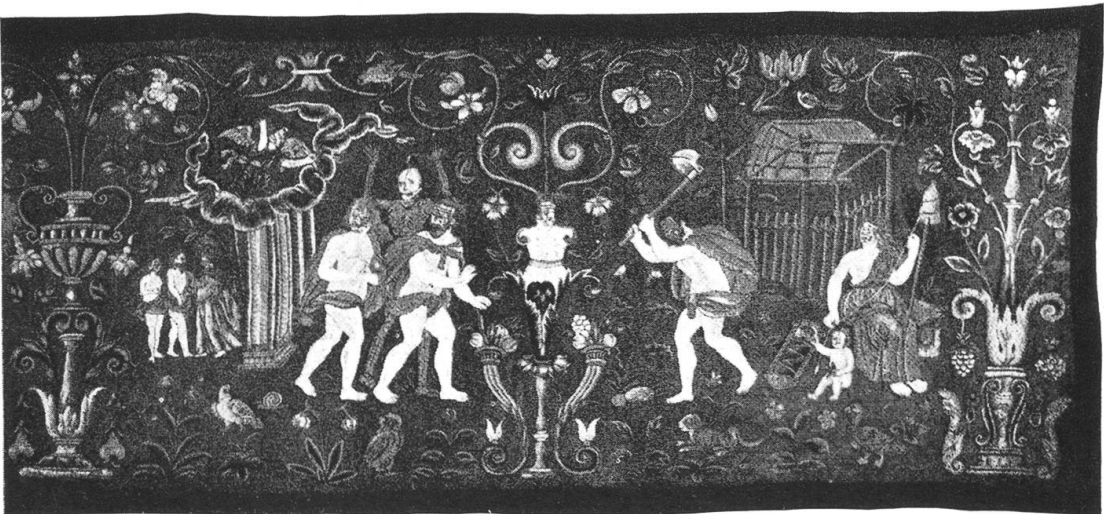
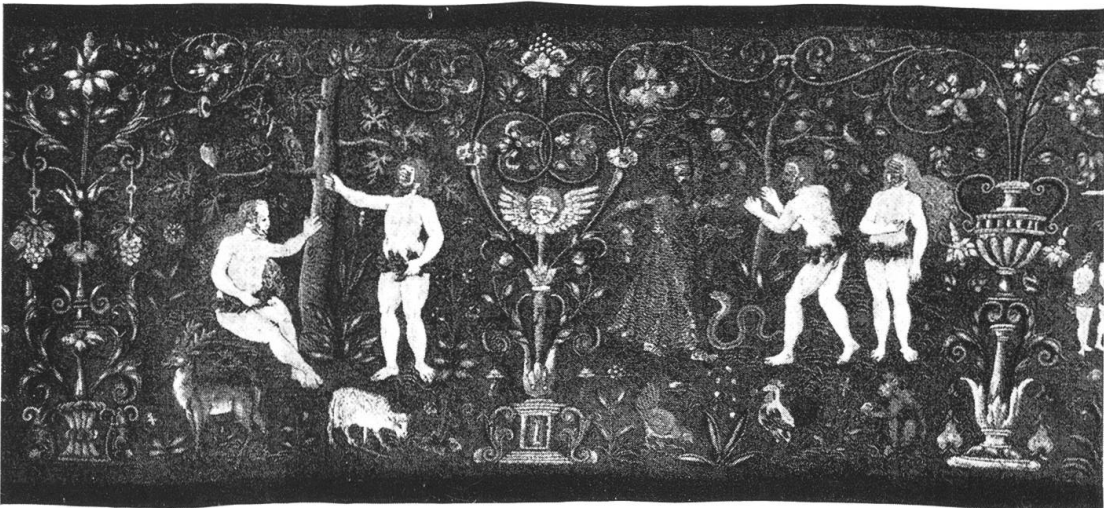
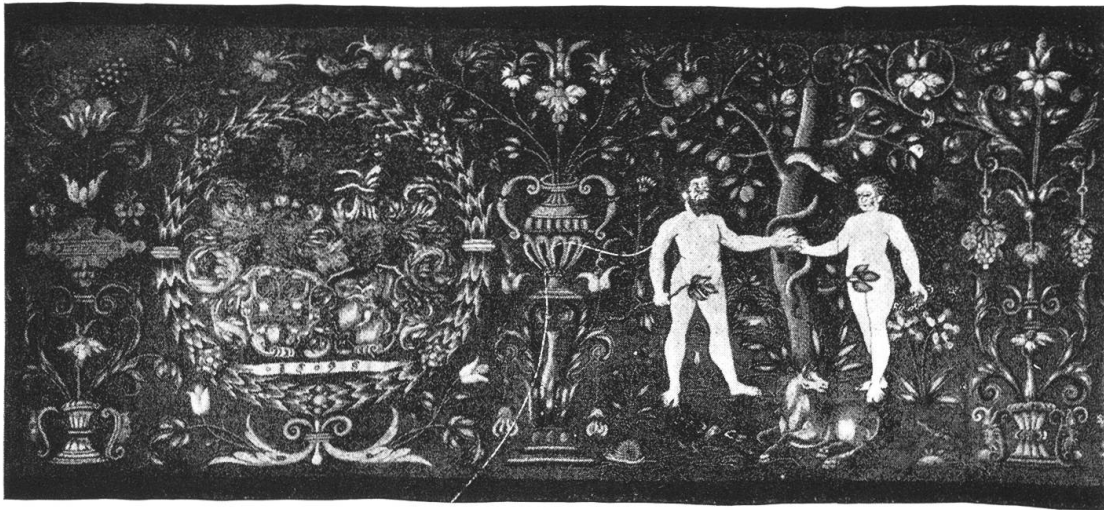
¹ Sein markantes Gesicht mit der Hakennase ist in einem Bildnis von Bartholomäus Sarburgh im Historischen Museum festgehalten. Vom gleichen Maler ist das Schultheissenbild Sagers in der Stadtbibliothek; eine Variante davon, die das Bildnis der zweiten Gattin Sagers, Apollonia Ougspurger (geb. 1550, cop. 1594), zum Pendant hat, befindet sich in der alten Pinakothek in München (früher in Würzburg). Ein Erzeugnis der Phantasie dagegen ist das große, vielfigurige Historienbild des Franzosen M. Marigny (1795—1849, Schüler von Lafont und Gros) von 1825, das den oben erwähnten Bundesschwur zum Vorwurf hat. Im Historischen Museum halten ferner die Erinnerung an Sager zwei Wappenscheiben von 1594 und 1615 wach. Die Allianz Sager-Ougspurger findet sich wieder auf einem gestickten Abendmahlstisch Tuch von 1616.



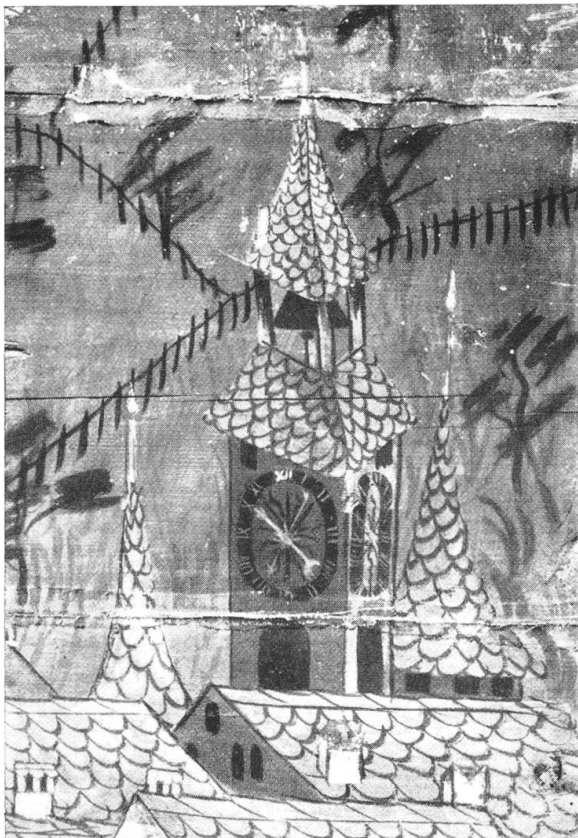
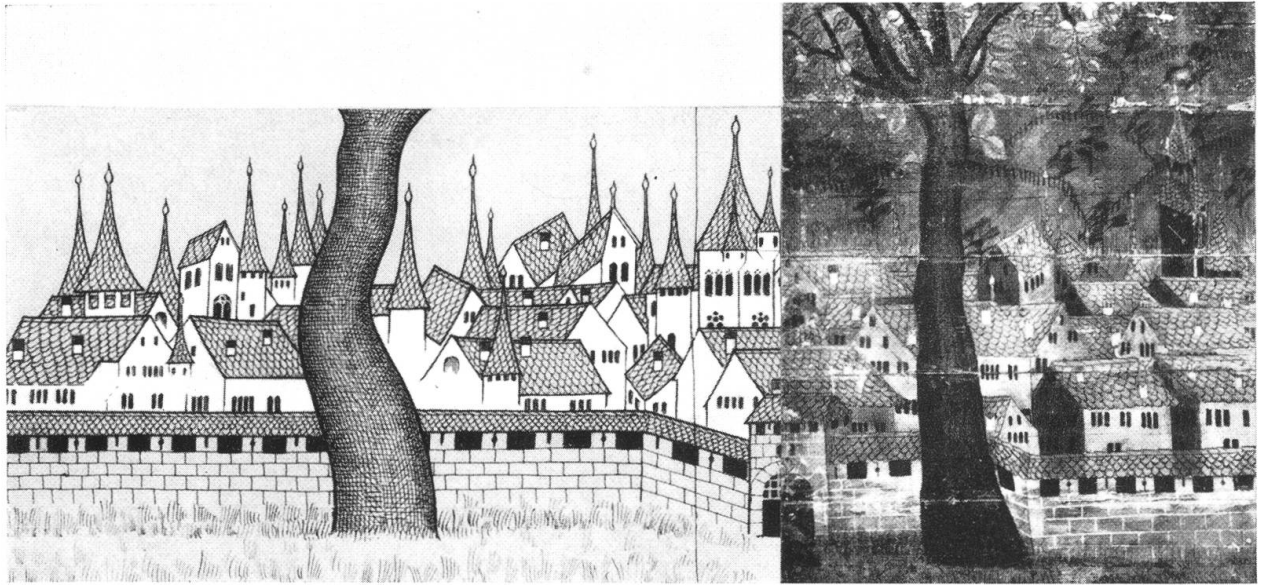
Tafel I. Scheibenriß von HANS JAKOB DÜNZ I, 1597 (Text S. 99).



Tafeln 2 und 3. Betthimmelbordüre mit Wappenallianz Sager-Ougspurger



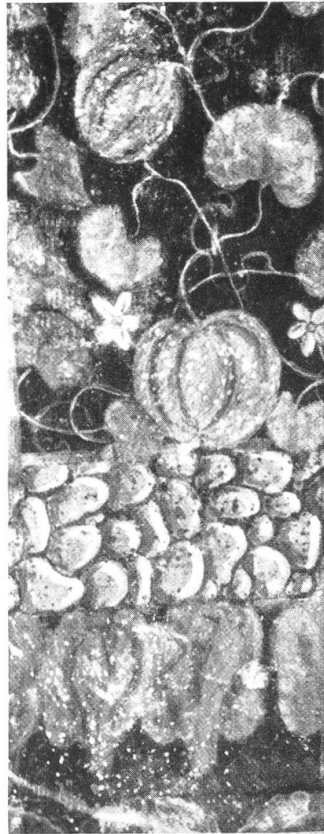
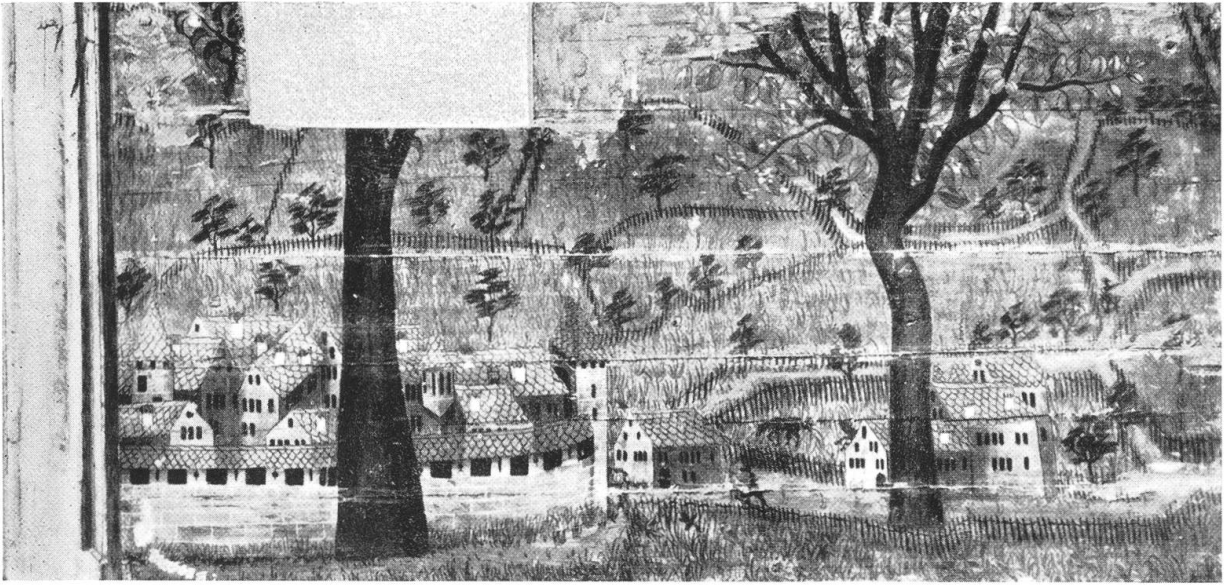
und Szenen der Schöpfungsgeschichte, 1515 (Text S. 100).



Tafeln 4 und 5.
*Deckenmalereien aus dem Hause
 Kramgasse Nr. 63 (Text S. 102).*

Oben: *Stadtdarstellung*. Tempera
 auf Holz, mit Rekonstruktion des
 beschädigten linken Drittels
 (Nachzeichnung K. Buri).

Unten links: *Detail Uhrturm*.
 Unten rechts: *Details der Garten-
 darstellung*.





Tafel 6. Hammerflügel von Nannette Streicher, geb. Stein, Wien 1819 (Text S. 106).

Gelegenheit kamen im zweiten Obergeschoß nach Entfernung der Gipsdecken massive Holzbohlendecken mit dekorativen Malereien in Tempera auftrag an der Unterseite zum Vorschein. Die (späteren) Deckenbalken des gassenseitigen Raumes, der die ganze Hausbreite einnimmt, waren mit Bohlenstücken belegt, die, alle bemalt, aber zersägt und aus ihrem Zusammenhang gelöst, ehemals eine grundrißartige Gartendarstellung zeigten. Die ursprüngliche Deckenkonstruktion war dagegen über dem hofseitigen Raum erhalten, wo die Bohlen in situ waren und eine vogelperspektivische Stadtansicht trugen. Dank dem Entgegenkommen der Bauherrschaft konnten beide Dekorationen für die Sammlung des Historischen Museums erworben werden.

Der Kramgasse kehrt das Haus Nr. 63 eine um 1700 in schlichten Formen erstellte Fassade aus der Epoche des Dünz und Schiltknecht zu; sie allein ist unversehrt aus dem durchgreifenden Umbau hervorgegangen¹. Stadtabwärts grenzt das Haus an das stattliche, ehemalige Wohnhaus des Schultheißens Niklaus Friedrich von Steiger (Nr. 61)²; stadtaufwärts schiebt sich das Finstergäßchen zwischen die beiden Brandmauern. Über diesem Gäßchen traten während der Bauarbeiten, vermauert, zwei breite gekuppelte Rundbögen zutage, die dem dahinterliegenden Raum den in Bern außergewöhnlichen Charakter einer Halle oder großen Loggia verliehen haben müssen. Es darf hier an den Brief erinnert werden, den Berchtold Haller 1527 an Zwingli anlässlich dessen bevorstehender Reise nach Bern schrieb³, und in dem er das Haus des Niklaus von Wattenwyl, eben unser Haus Nr. 63, erwähnt, das sehr geräumig und fast königlich anmuthet⁴.

Zu zweien Malen wird das Haus sodann im «Album historisch-heraldischer Alterthümer und Baudenkmale der Stadt Bern und Umgegend» des Arnold Streit⁵ aufgeführt. Auf Tafel 24 wird ein barockes Wappenrelief abgebildet; es zeigt in einer von figürlich-plastischem Schmuck umrahmten Volutenkartusche die Wappenallianz des Johann Jakob von Diesbach und der Maria von Wattenwyl⁶. Der Fries des Gebälks trägt die Jahrzahl 1608 unter segmentbogiger, gesprengter Giebelbekrönung mit eingerollten Voluten. Dieses Relief, das sich heute im Hôtel Richard zwischen Praz und Môtier am Murten-

¹ Bürgerhaus im Kanton Bern, II, Taf. 30.

² Ebenda S. XXXVI und Taf. 30.

³ Frdl. Hinweis von Dr. P. Hofer. Vgl. Bürgerhaus a. V., S. IX. Der Brief Berchtold Hallers an Zwingli vom 26. November 1527 lautet im Auszug: «De domo nihil curabis. Senex Madius (Bartlome May) te in hospitem exoptat. Cui vicinus est Nicolaus a Wattewil, qui domum amplissimam et ferme regiam solus habet. Vicina est illi domus Trempii (Lienhart Tresp, Schwager Zwinglis, bei dem dieser im Eckhaus stadtwärts Finstergäßchen-Keßlergasse wohnte) iam vacua.» (Zwingli-Gesamtausgabe, Bd. IX [Corpus Reformatorum, Bd. XCVI] 1925, Nr. 669, S. 312).

⁴ Niklaus von Wattenwyl, gest. 1551, Stammvater des älteren Stammes.

⁵ 2. Serie, 3. Lieferung, 1862.

⁶ Maria von Wattenwyl war die Tochter des Petermann von Wattenwyl (gest. 1581) und der Johanna von Erlach. Das Relief trägt über der Wappenallianz die beiden kleineren Wappen von Erlach und von Hallwil, beider Gattinnen P. von Wattenwyls.

see befindet ¹, stammt ebenfalls aus dem Hause Nr. 63 ² und bezeichnet den damaligen Inhaber, der durch seine Frau, eine Enkelin des obgenannten Niklaus von Wattenwyl, in Besitz des Hauses gelangt war. Johann Jakob von Diesbach (1559—1627) war mehrmals Gesandter bei Henri IV, er nahm auch an der Gesandtschaft unter dem Schultheißen Joh. Rud. Sager 1602 zur Beschwörung des Bundes mit Frankreich 1602 teil ³.

Aus dem gleichen Hause kommt endlich die bei Streit auf Tafel 25 unzulänglich lithographierte Wappenscheibe des Gabriel von Diesbach, Comtur zu Vacluse (Franche-Comté) von 1562, heute im Besitz des Historischen Museums, wo dank der Weitsichtigkeit der Letzten ihres Namens das bernische Geschlecht der Diesbach in zahlreichen bildlichen Zeugen fortlebt. Die Beziehungen mit dem Diesbachhause an der Kramgasse ⁴ sind nun durch den Zuwachs der hier zu beschreibenden Deckenmalerei in erfreulicher Weise bereichert worden (Taf. 4, 5).

Das interessantere und auch weniger versehrte der beiden Bilder befand sich im hofseitigen Raum. Ein profilierter und bemalter Unterzug lief, wie die Aussparung in der Malerei zeigt, ehemals in der Mitte der Decke durch, er war noch vorhanden, aber nicht mehr am alten Ort ⁵. Die Malerei ist unmittelbar auf die Unterseite der 11,5 cm starken Bohlen angebracht worden, wobei man vorher die Fugen mit Leinwandstreifen überklebte. An der Mauer gegen das Finstergäßchen ruhten die Bohlen auf einem in die Mauer eingelegten durchlaufenden Gesims aus profilierten Tonkonsolen auf. Die Art, wie die Malerei sich an dieses Gesims anschloß, bewies, daß die Decke hier in situ war. Das äußere Drittel stadtabwärts war dagegen beim Einbau einer Zwischenwand abgetrennt und beschädigt worden. Vom Deckenbild fehlt heute die oberste Partie. Außerdem ist eines späteren Kamineinbaues wegen ein rechteckiges Stück ausgesägt. Doch ist so viel erhalten, daß sich der ganze Bildvorwurf erfassen läßt. Er zeigt eine für Bern höchst ungewöhnliche Innendekoration. Inmitten grünen Wiesengeländes erhebt sich aus niedriger Vogelperspektive eine türmreiche, spätmittelalterliche Stadt. Ein bezinnter, mit Ziegeln überdachter Mauerring umgibt konzentrisch die winklig ineinandergeschachtelten, steilen Giebelhäuser, deren Architektur durchweg spätgotisch ist. An den drei erhaltenen Enden des Achsenkreuzes steht ein Tor. Als bauliches Ganzes scheint die Stadt durchaus ein Phantasieerzeugnis dar-

¹ Den Hinweis auf das Wappenrelief und seinen heutigen Standort verdanke ich gleichfalls der Freundlichkeit von *Dr. P. Hofer*.

² Bei *Streit* nach alter Zählung Haus Nr. 214.

³ Vgl. S. 102. König und Gesandter sind auf lebensgroßen Bildnissen — das eine ein Geschenk des Königs an Diesbach, das andere ein Werk von Bartholomäus Sarburgh — im Treppenhaus des Historischen Museums dargestellt.

⁴ Das Haus Nr. 63 befand sich in Diesbachschem Besitz bis zum Tode von Ing. Sam. Franz von Diesbach in Marseille; nach dessen Tod besaß das Haus zunächst seine Witwe, dann seine Tochter J. E. Mathilde, cop. 1893 mit Ch. G. O. Le Roy d'Amigny aus Sonceboz, der 1905/06 als Eigentümer erscheint. 1906/07 ging das Haus an den Pelzhändler Heinr. Dunkelmann über, in dessen Familie es bis zur jüngsten Handänderung blieb (Freundl. Mitteilung von *Dr. B. Schmid*).

⁵ Taf. 5 zeigt die Decke mit dem Balken an der ursprünglichen Stelle.

zustellen, indessen sind einzelne Anklänge an bernische Bauwerke unverkennbar. So ist der Torturm rechts dem Christoffelturm angeähnel, dem das steile Walmdach und die gegen das Stadtinnere offene, monumentale Nische entnommen sind. Das hintere der beiden Tore in der Querachse ist als hoher Uhrturm mit glockentragendem Dachreiter ausgebildet, dessen Verwandtschaft mit dem Zeitglockenturm in die Augen springt¹ (Taf. 4).

Was dagegen in keiner Weise mit dem Planbild von Bern übereinstimmt, ist das Fehlen durchlaufender Gassenzüge. Die Häuser sind beliebig kreuz und quer in den Raum innerhalb der Ringmauer gestellt.

Die Malerei ist keck und frisch, aber auch derb, ja primitiv. Die Darstellung ist parallelperspektivisch, Licht und Schatten sind ohne Konsequenz an den einzelnen Häusern verschieden verteilt. Die gelblich-hellgrauen bis dunkelgrauen Häuser sind schwarz konturiert, die Quaderung der Ringmauer durch weiße Fugen, die roten Dächer durch bogenförmige Ziegelumrisse bezeichnet, die meist zu zweit oder zu dritt gekuppelten Fenster als schwarze Hochrechtecke eingesetzt. Das Bild unterteilen vier Obstbäume mit graubraunen, schwarz abschattierten Stämmen, in ihrer Überdimensionierung ohne maßstäblichen Bezug auf die dahinter sich erstreckende Stadt. Das grünbräunliche, teils orange gehöhte Laubwerk an den sich verzweigenden Kronen ist durch einzeln aufgetragene Blätter charakterisiert. Das die Stadt umgebende Gelände füllt die Bildfläche bis an den obern Bildrand, das Grün der Wiesen mit grobstrichig dunkelgrau gezeichneten Gräsern wird von unregelmäßig angeordneten Wegen und schwarzen Hägen durchzogen und ist mit nervös gepinselten Bäumchen durchsetzt, deren Kleinheit und Flüchtigkeit in keinem Verhältnis zu den vordergründigen Obstbäumen steht. Während die Architektur die spätgotische Stufe etwa der Bilderchroniken innehält, tragen einzelne kleine Schwarzweißfiguren — galante Paare am vorderen Stadttor und im Umgelände, ein Mann mit Knabe fast wie eine Tellingruppe, eine fechtende Zweiergruppe — barockes Kostüm. Auftrag, Farbe und Pinselführung erweisen die Gleichzeitigkeit dieser Figuren mit der übrigen Malerei. Sie kann danach nicht früher entstanden sein als im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts (Abb. oben).



Deckenmalerei Haus Kramgasse Nr. 63. Spazierendes Paar vor dem Stadttor (Nachzeichnung).

Solchermaßen vereinigt diese in einzelnen Elementen volkskunstartige Malerei eine naive spätmittelalterliche Stadtarchitektur, die Einzelreminis-

¹ Vgl. etwa den Holzschnitt mit der Nordansicht von Bern um 1546 in der Eidgenössischen Chronik von *Stumpf*, wo der Turm außerdem zusätzliche Ecktürmchen trägt (Bd. II, fol. 248). Zu erwähnen ist hier ein Wappen über dem vorderen Stadttor unserer Malerei, das im senkrecht geteilten Schild zwei Lilien zeigt (kein bernisches Wappen).

zenzen aus Bern aufweist, mit Figuren im Kostüm des späteren 17. Jahrhunderts. Wie kommt sie in das von Berchtold Haller anderthalb Jahrhundert früher «fast königlich» genannte Haus?

Die Malerei im vorderen gassenseitigen Raum führt insoweit einen Schritt weiter, als hier, soweit dies aus der gegenwärtigen Zerstückelung des Zusammenhanges ersichtlich ist, das Volkskunstelement noch eindeutiger zum Ausdruck kommt. Dargestellt ist in exakter Vertikalprojektion ein Bauerngarten mit gepflasterten, von einer Mitte ausstrahlenden Wegen und zahlreichen strenggeformten Gemüse- und Blumenbeeten (Taf. 5). Am Rand erhebt sich ringsum eine holzgegitterte Rosenlaube. Verwirrlich ist dabei, daß der Betrachter mit dieser ausgeprägten Draufsicht von unten her fertig werden muß, in der Vorstellung sich oben, den Garten unten zu denken hat.

Die Frage nach dem Maler dieser beiden originellen Dekorationen, die in der Technik gleich, im Vorwurf voneinander verschieden sind, ist kaum zu beantworten. Nichts deutet darauf hin, daß er in Bern zu suchen ist. Viel eher läßt sich annehmen, daß ein durchwandernder Maler oder Geselle es war, dem im Hause Diesbach Gelegenheit geboten wurde, sich freihändig zu betätigen: ein Auftrag «auf Stör», dessen er sich in frischer Unbefangenheit und ohne übermäßigen Zeitaufwand — was besonders auch für einen fahrenden Künstler spricht — entledigt hat. Uns ist für diese Art von Zimmerschmuck in Bern kein zweites Beispiel bekannt, was damit zusammenhängen mag, daß die allgemeine Barockisierung vieles verdrängt haben muß. Jedenfalls kontrastiert die Dekoration beträchtlich zum Prunk spätbarocker Täfer, wie sie in Bern im 17. Jahrhundert ausgeführt worden sind¹, und erst recht zur höfischen Pathetik der beiden großen standfigürlichen Bildnisse des Königs Henri IV und des Johann Jakob von Diesbach im Historischen Museum, die im selben Hause gehangen haben müssen².

Michael Stettler

WIENER HAMMERFLÜGEL VON N. STREICHER, 1819

Zu dem im Berichtsjahr von Prof. Dr. C. von Mandach dem Museum geschenkten Hammerflügel, der eine bedeutsame Vermehrung der Musikinstrumente in unserer Sammlung bedeutet, stellt uns Herr Franz Josef Hirt in freundlicher Weise die folgenden Angaben zur Verfügung (vgl. Taf. 6).

*Hammerflügel von Nannette Streicher, Wien 1819*³

Das schöne Instrument trägt die Fabrikationsnummer 1415.

Das *Gehäuse* ist mit geflammtem Nußbaum fourniert, hat die alte Kielflügelform mit eingebauter Klaviatur und ruht auf viereckigen schlanken

¹ Als Beispiel etwa das um 1660/70 entstandene Täfer aus der Marktgasse in den alten Stuben des Historischen Museums.

² Vgl. S. 104, Fußnote 3.

³ *Nannette Streicher*, geb. 2. Januar 1769 zu Augsburg, gest. 16. Januar 1833 in Wien. «Maria Anna oder Nannette Streicher, eine ungemein begabte und vielseitige Frau

Spitzbeinen, von welchen die beiden vordern durch die geschweifte Pedalleiste verbunden sind. Seitenwände und Spielbank sind mit einem durchgehenden, eingelegten, schmalen Ahornstreifen verziert. Die Vorderseite der Dämpferführungsleiste ist mit gelber Seide hinterspannt und mit Laubsägearbeit versehen. Das Vorsatzbrett ist mit Bronzebeschlägen, Weintrauben darstellend, verziert. Über dem Saitenbezug ist in etwa 3 cm Abstand ein zweiter Resonanzboden aus Tannenholz frei aufliegend angebracht.

Klaviaturnumfang: Contra F—f '''' (sechs Oktaven). Die weißen Untertasten sind mit Elfenbein, die schwarzen Obertasten mit Ebenholz belegt. Die Untertasten sind ohne Vorsprung.

Gradsaitiger Bezug: Contra F—Contra B zweichörig, Messingsaiten; Contra H—D dreichörig, Messingsaiten; die übrigen Oktaven dreichörig, Stahlsaiten.

Wiener Mechanik. Die Hammerköpfe sind durchwegs mit Leder garniert. Vier Holzpedale, von links nach rechts: 1. Verschiebung, 2. Fagott (eine mit gelber Seide gepolsterte Baßdämpfungsleiste wird von oben gegen die Saiten gedrückt), 3. Pianissimo (durch Verschieben einer Filzleiste zwischen Hämmer und Saiten), 4. Forte (Dämpferaufhebung). An der geschweiften Pedalleiste Hinterkant Mitte befindet sich ein längsrechteckiger Ausschnitt. Dem ent-

wurde als Tochter des berühmten Orgel- und Klavierbauers *Johann Andreas Stein* zu Augsburg geboren. Schon in frühester Jugend offenbarte sich das musikalische Talent des Kindes; kaum acht Jahre alt, spielte sie *Mozart* bei dessen Besuch in Augsburg (Oktober 1777) vor, und trotz mancher Untugenden, die ihrem Spiel anhafteten, konnte Mozart dem Vater nach Salzburg berichten: ‚Sie kann werden, sie hat Genie‘. Sie zeigte so viel Neigung und Geschicklichkeit zum Klavierbau, daß sie bald die beste und zuverlässigste Gehilfin des Vaters wurde und nach dessen Tode (29. Februar 1792) das väterliche Geschäft, nur unterstützt von ihrem damals sechzehnjährigen Bruder Matthäus Andreas, selbständig weiterzuführen vermochte. Im nächsten Jahre heiratete sie Johann Andreas Streicher (geb. 13. Dezember 1761 zu Stuttgart), einen ausgezeichneten Pianisten, der auch als Mitschüler *Schillers* auf der Karlsschule und dessen treuer Begleiter auf der Flucht von Stuttgart nach Mannheim bekannt geworden ist. Im Juli des Jahres 1794 begab sich Nannette in Gesellschaft ihres Gatten und zweier ihrer Brüder nach Wien und begründete zusammen mit ihrem Bruder Matthäus unter der Firma ‚Geschwister Stein‘ eine bereits am 17. Januar 1794 durch kaiserlichen Erlaß konzessionierte Klavierfabrik in der ‚Roten Rose‘, Nr. 301 in der Vorstadt Landstraße. Im Jahre 1802 lösten die Geschwister die Teilhaberschaft auf und arbeiteten unter den getrennten Firmen ‚Matthäus Andreas Stein‘ und ‚Nannette Streicher, née Stein‘ weiter. Streicher, der bisher nur den künstlerischen und kaufmännischen Teil des Geschäftes besorgt hatte, nahm jetzt auch an der Fabrikation regen praktischen Anteil, und in Gemeinschaft mit seiner Gattin gelang es ihm, den europäischen Ruf der Streicherschen Flügel zu begründen. Die Fabrik bezog im Jahre 1812 eigene Räumlichkeiten in der Ungargasse Nr. 27; im Jahre 1823 wurde der Sohn Johannes Baptist Streicher als Teilhaber aufgenommen. Nach dieser Zeit zog sich Nannette allmählich vom Geschäft, das sie in bewährten Händen wußte, zurück und lebte mehr ihren künstlerischen und literarischen Neigungen. Unvergessen wird ihr stets die aufopfernde Anteilnahme und Freundschaft bleiben, die sie *Beethoven*, der bereits von 1798 ab in Verkehr mit ihrem Haus stand, besonders in seinen trüben Lebensjahren 1817—18 bewies (vergl. hierüber seinen Briefwechsel und Band IV und V der *Beethoven-Biographie* von Tayer). Nannette Streicher starb am 16. Januar 1833; ihr Sarg wurde zusammen mit denen ihres Gatten und Sohnes am 7. Oktober 1891 von dem Matzleinsdorfer Friedhof nach dem Wiener Zentralfriedhof überführt und dort in einer Ehrengruft neben den andern Gräbern historisch denkwürdiger Persönlichkeiten beigesetzt. (Kinsky, *Kat. d. Musikhistor. Museums von Wilh. Heyer in Köln*, Köln 1910, S. 274.)

spricht am Boden des Gehäuses ein prismatisches Holzstück mit Schwalbenschwanzaussparung. Das Verbindungsstück zwischen Boden und der Pedalleiste war sehr wahrscheinlich lyraförmig.

Signum laut Inschrift auf dem rautenförmigen Schild des Vorsatzbrettes: «Nannette Streicher, née Stein/Vienne 1819». Ferner handschriftlich mit Tinte auf dem Resonanzboden: «Nr. 1415/Nannette Streicher, née Stein/Vienne 1819».

Breite 118 cm, Tiefe 235 cm, Höhe 92 cm (Bern. Historisches Museum, Inventar-Nr. 33174).

Verzeichnis der noch vorhandenen Hammerklaviere der Firma Stein/Streicher

Stein, Johann Andreas, geb. 1728 in Heidelberg in Baden, gest. 29. Februar 1927 in Augsburg.

Hammerflügel: Bamberg, Sammlung Neupert, Kat.-Nr. 125 (17..), Kat.-Nr. 127 (1785); Bruxelles, Musée Instrumental du Conservatoire, Kat.-Nr. 1634 (1786); Leipzig, Grassi-Museum, Kat.-Nr. 171 (Heyer-Sammlung, 1773, ältester bekannter Flügel mit deutscher Mechanik); Paris, Sammlung Thibaud (undatiert); Stuttgart, Württembergisches Landesgewerbemuseum (1778).

Pedalhammerflügel: New York, Metropolitan Museum, Kat.-Nr. 3182 (undatiert).

«*Frère et Sœur Stein*» (1794—1802).

Hammerflügel: Basel, Historisches Museum, Kat.-Nr. 86, 1913 (1797).

«*Nannette Streicher, née Stein*» (1802—1823).

Hammerflügel: Bamberg, Sammlung Neupert (1811); Kat.-Nr. 128 (1814), Kat.-Nr. 129 (1820); Inv.-Nr. 1590 (1820); Bern, Historisches Museum, Inv.-Nr. 33174 (1819); Leipzig, Kat.-Nr. 187 (1816), Kat.-Nr. 188 (1818); New Haven, Yale University, Steinert-Collection, Kat.-Nr. 43 (1816, Instrument von Beethoven); Wien, Technologisches Gewerbemuseum, Kat.-Nr. 71 (1819).

«*Nannette Streicher, geb. Stein und Sohn*» (1823—1833).

Hammerflügel: Bamberg, Sammlung Neupert, Kat.-Nr. 130 (1828); Inv.-Nr. 2227 (1828); Inv.-Nr. 2383 (1830); Berlin, Staatl. Instrumentensammlung, Kat.-Nr. 3265 (1829); Leipzig, Kat.-Nr. 1999 (1825, Instrument von Hummel); Nürnberg, Sammlung Rück (1825).

Streicher, Johann Andreas, Gemahl von Nennette Stein, geb. 13. Dezember 1761 in Stuttgart, gest. 25. Mai 1833 in Wien.

Hammerflügel: Nürnberg, Sammlung Rück (1825).

«*Johann Baptist Streicher*» (Sohn von Nannette Streicher, 1833—1871).

Hammerflügel: Bamberg, Sammlung Neupert (1827); Kat.-Nr. 131 (um 1830), Kat.-Nr. 132 (1838); Eisenach, Bachmuseum, Kat.-Nr. 80 (1834); Frankfurt, Kat.-Nr. 42 (1848); Leipzig, Kat.-Nr. 202, 203 (beide Instrumente dreißiger Jahre 19. Jahrh.); München, Deutsches Museum (1834); Wien, Gesellschaft der Musikfreunde, Kat.-Nr. 15 (ohne Datum).

«*J. B. Streicher und Sohn*» (1859—1871).

Emil Streicher (1871—1896, Liquidierung des Geschäftes), gest. 1916 in Wien.

Stein, Matthäus Andreas, geb. 12. Dezember 1766 in Augsburg, gest. 6. Mai 1842 in Wien, Bruder von Nannette Stein, resp. Streicher.

«*Frère et Sœur Stein*» (1794—1802), siehe unter Nannette Streicher.

«*André Stein*» (1802—1842).

Hammerflügel: Wien, Gesellschaft der Musikfreunde, Kat.-Nr. 12 (ohne Datum); Wien, Kunsthistorisches Museum, Sammlung alter Musikinstrumente; Kat.-Nr. 560 (1819).

Aufrechter Hammerflügel: New Haven, Kat.-Nr. 46 (ohne Datum).

Tafelklavier: New York, Metropolitan Museum, Kat.-Nr. 1213 (frühes 19. Jahrh.).

Stein, Karl Andreas, geb. 4. September 1797 in Wien, gest. 28. August 1863, Sohn von Matthäus Andreas Stein, Enkel von Nannette Streicher. Selbständige Klavierfabrik seit 1829.

F. J. Hirt

ZUWACHSVERZEICHNIS

I. PRIVATALTERTÜMER

Bildnisse

- 1826/4 Schultheiß Albrecht Manuel aet. 71, 1631. Öl auf Holz. H. 105,8 cm, B. 79,8 cm (mit Rahmen). Geschenk *K. D. F. von Fischer, Bern*.
- 1826/26 Magdalena Manuel, geb. Nägeli, seine Gattin, aet. 72, 1622. Öl auf Holz. H. 105,5 cm, B. 79,5 cm. Geschenk *K. D. F. von Fischer, Bern*.
- 1826/17 Carl Manuel, Reg. Landvogt zu Aarwangen (1724—1797), von J. M. Wyrsh, 1780 (sign.). Öl auf Leinwand. H. 91,5 cm, B. 74 cm.
- 1826/30 Derselbe, von J. M. Wyrsh. Öl auf Leinwand. H. 37,7 cm, B. 31,2 cm. Geschenk *K. D. F. von Fischer, Bern*.
- 1826/11 Marg. Salome von Diesbach, von J. R. Huber, 1703 (sign.). Öl auf Leinwand. H. 123 cm, B. 96,5 cm.
- 1826/12 W. Manuel, 1704. Öl auf Leinwand. H. 46,5 cm, B. 36,4 cm (o. R.).
- 1826/19 Offizier in französischen Diensten, von E. Handmann, 1777 (sign.). Öl auf Leinwand. H. 89,3 cm, B. 71,2 cm.
- 1826/22 Brustbild eines Unbekannten, von J. D. Mottet, 1814 (sign.). Öl auf Leinwand. H. 74,5 cm, B. 64 cm.
- 1826/23 Carl Albrecht Manuel, geb. 1768, in Uniformrock. Öl auf Leinwand. H. 68,5 cm, B. 55,5 cm (o. R.).
- 1826/25 Martin Balthasar, Abt von St. Urban, geb. 1736, von J. M. Wyrsh, 1783 (sign.). Öl auf Leinwand. H. 84 cm, B. 68,7 cm.

- 1826/27 Brustbild einer Unbekannten, von F. J. Menteler, 1829 (sign.). Öl auf Leinwand. H. 40 cm, B. 34 cm (o. R.).
- 1826/28a Brustbild A. Manuel, aet. 41, 1697; vermutlich von Dünz. Öl auf Leinwand. H. 52,5 cm, B. 45,5 cm.
- 1826/28b Hüftbild eines Unbekannten in gebläuter Rüstung, Anf. 18. Jahrh. Öl auf Holz. H. 36,2 cm, B. 30,5 cm.
- 2679 Bildnis einer unbekanntenen Dame, 18. Jahrh. Öl auf Leinwand. H. 93 cm, B. 75 cm.
- 1828 Stammbaum der Familie Manuel. 17. Jahrh. Tempera auf Leinwand. H. 213,5 cm, B. 138,5 cm.
- 33094 Barbara Gfeller geb. Remund, 1806. Öl auf Holz. H. 60,5 cm, B. 50,5 cm (o. R.). Geschenk *Alfred und Helene Müller, Thun*.
- 33095 Bildnis eines Unbekannten. Öl auf Leinwand. Anf. 19. Jahrh. H. 61,5 cm, B. 50 cm (o. R.). Geschenk *Alfred und Helene Müller, Thun*.

Scheibenrisse

- 33205 Scheibenriß von Hans Jakob Dünz I, 1597. Leerer Wappenschild, in den Zwickeln die Allegorien der vier Jahreszeiten. Signiert HID 1597. H. 26,2 cm, B. 18,8 cm. Feder laviert, Fleischtöne rötlich aquarelliert (Taf. 1, Text S. 99).
- 33206 Scheibenriß um 1603. Aussendung der Söhne Jakobs. Bogenumrahmung und Inschriftkartuschen mit Roll- und Beschlägwerkornamentik; in den Zwickeln Putten, unten zwei leere Tartschen. Besitzvermerk HR Lando 1603. H. 34,1 cm, B. 24,5 cm. Feder laviert.

Dokumente, Andenken

- 33218 Freundschaftsbuch (Vergißmeinnicht). 2. Hälfte 19. Jahrh. Geschenk *A. Biedermann, Bern*.
- 33155 Lehrbrief, 1896. Geschenk *E. Günter, Bern*.
- 33156 Diplom, 1896. Geschenk *E. Günter, Bern*.
- 33157 Ausstellungsdiplom, 1896. Geschenk *E. Günter, Bern*.
- 33158 Gedenkblatt, 1914. Geschenk *E. Günter, Bern*.
- 33096 Gründungsfeier der Stadt Bern, 1891. a) Offizielles Festalbum, b) Programm des Festzuges, c) Einladung für Ehrengäste. Geschenk *Dr. R. Wegeli*.
- 33093 Trauerandenken, 19. Jahrh. Geschenk *Alfred und Helene Müller, Thun*.
- 33198 Taufzettel, 1862. Geschenk *E. Wälti, Bern*.
- 33124 Meß- und Märit-Blatt der Stadt Bern, Nr. 7, 1886. Geschenk *E. Wälti, Bern*.
- 33123 Gelegenheitsschrift zum Eidg. Schützenfest 1885. Geschenk *E. Wälti, Bern*.

Bücher

- 33209 Bucheinband, 18. Jahrh. Geschenk *A. Biedermann, Bern*.
- 33210 Bucheinband, 18. Jahrh. Geschenk *A. Biedermann, Bern*.
- 33211 Bucheinband, 18. Jahrh. Geschenk *A. Biedermann, Bern*.
- 33105 Strickbüchlein, 19. Jahrh. Geschenk *E. Wälti, Bern*.

II. HAUSALTERTÜMER

Bauteile, Innenausstattung, Möbel

- 33165 } Fragmente von zwei bemalten Holzbohlendecken aus dem Haus
33172 } Kramgasse Nr. 63. 2. Hälfte 17. Jahrh. (Taf. 4, 5, Text S. 102).
33171 } Cheminée-Füllung aus dem Haus Spitalgasse 18, Empirestil,
Anf. 19. Jahrh.
33203 Dachziegel, 1846. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33193 Wilder Mann, Holzstatuette, 17. Jahrh. Geschenk *Frau Pfr.*
J. Koller, Zofingen.
33174 Hammerflügel von Nannette Streicher geb. Stein, Wien, 1819.
Geschenk *Prof. C. von Mandach, Habstetten* (Taf. 6).
33130 Empire-Nachttischchen. Geschenk *E. Wälti, Bern.*
33191 Ovale Tischchen Louis XVI mit Emblemen des Äußern Standes,
Monogramm GW und Wappen von Wattenwyl. Legat *Dr. Franz*
Thormann, Bern.

Geschirr, Eßgerät

- 33097 Zinnerner Reliefteller «Sieben berühmte Basler», 1938. Geschenk
Frl. Hedwig Frei, Basel.
33226 Untertasse, Meißen, nach 1784. Geschenk.
33227 Tasse mit Henkel. Petersburg, Ende 18. Jahrh. Geschenk.
33176 Kästchen aus Grindelwaldner Marmor. Geschenk *Prof. H. Bloesch,*
Bern.
33175 Brotform mit Kerbschnittornamentik aus dem Lötschental,
19. Jahrh. Geschenk *R. von Sinner, Bern.*
33215 Nußknacker, 19. Jahrh. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*

Beleuchtung

- 33161 Windleuchter, Gemeinde Vordemwald, 1825.

Trachten und Zubehör

- 33214 Schwefelhütchen. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33190 Herrenkostüm Louis XVI. a) Kniehose, b) Rock, c) Weste.
Geschenk *Baron Christian d'Halloy, Bern.*
33194 Einsatzweste, 2. Hälfte 18. Jahrh. Geschenk *Chr. d'Halloy.*
33195 Einsatzweste, 2. Hälfte 18. Jahrh. Geschenk *Chr. d'Halloy.*
33197 Degenhalter, 2. Hälfte 18. Jahrh. Geschenk *Chr. d'Halloy.*
33152 Zwei Haarpfeile. Geschenk *A. Müller, Bern.*
33153 Haarpfeil, Anf. 19. Jahrh. Geschenk *A. Müller, Bern.*
33154 Zwei Hutnadeln, Anf. 19. Jahrh. Geschenk *A. Müller, Bern.*
33149 Schulterkragen, 18. Jahrh. Geschenk *Frau Dr. Wegeli, Muri-Bern.*
33126 Taufschleier, 1856. Geschenk *Frau R. Maier, Bern.*

Textilien

- 33160 Tischlaken, mit heraldischer Ornamentik bestickt. Aus der Inner-
schweiz, 14. Jahrh.
33188 Betthimmelbordüre mit Wappenallianz Sager Ougspurger und
figürlichen Szenen der Schöpfungsgeschichte, 1595. (Taf. 2, 3,
Text S. 100). Geschenk *Museumsverein.*

Persönliche Ausrüstung, Abzeichen

- 33103 Federschachtel eines Schülers. 19. Jahrh. Geschenk *E. Wälti, Bern.*
33099 Schmuckschachtel aus Vechigen. 1. Hälfte 19. Jahrh. Geschenk *E. Wälti, Bern.*
33125 Reisetasche, Mitte 19. Jahrh. Geschenk *Frau Rosa Maier, Bern.*
33127 Spazierstock, 19. Jahrh. Geschenk *Frau Rosa Maier, Bern.*
33128 Offiziers-Schreibnecessaire, 19. Jahrh. Geschenk *Alfred Müller, Bern.*
33202 Halskette aus Haar. Geschenk *Frl. D. Tschiffely, Belp.*
33221 Kleiner Haarring. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33222 Armband. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33223 Gürtelschnalle. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33224 Goldene Damenuhr. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33225 Uherschlüssel. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33200 Taschen-Fernseher, Ende 19. Jahrh. Geschenk *Dr. G. Wissler, Bern.*
33182 Damenuhrkette. Geschenk *Frl. M. G. Tschopp, Bern.*
33100 Abzeichen 62. Eidg. Turnfest Bern, 1947. Geschenk *E. Wälti, Bern.*
33102 Augustabzeichen 1937. Geschenk.
33159 Abzeichen, Maisammlung zugunsten des Roten Kreuzes, Geschenk *M. Buri, Bern.*
33162 Erinnerungsabzeichen 100 Jahre Bundesstaat 1848—1948.
33150 Abzeichen zugunsten der Europahilfe, 8. Mai 1948. Geschenk *M. Buri, Bern.*

Rauch- und Schnupfzeug

- 33219 Schnupftabakdose. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33220 Schnupftabakdose. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33177 Tabatière. Geschenk *Prof. H. Bloesch, Bern.*
33180 Schnupftabakdose. Geschenk *Frl. M. G. Tschopp, Bern.*
33181 Schnupftabakdose. Geschenk *Frl. M. G. Tschopp, Bern.*

Spielzeug

- 33167 Franz. Kartenspiel (Skat), 17. Jahrh. Geschenk *Frau F. Frey, Bern.*
33168 Franz. Tarokspiel, Anf. 18. Jahrh. Geschenk *Frau F. Frey, Bern.*
33169 Deutsches Kartenspiel, Anf. 19. Jahrh. Geschenk *Frau F. Frey, Bern.*
33170 Wahrsager-Kartenspiel, Mitte 19. Jahrh. Geschenk *Frau F. Frey, Bern.*

Handwerk

- 33196 Siebmacherwerkzeug, Schaber, 19. Jahrh. Geschenk *H. Sommer, Zürich.*

Landwirtschaft

- 33091 Fruchtsack. Hanfgewebe, 1811. Geschenk *E. Günter, Bern.*
33092 Fruchtsack. Hanfgewebe, 1859. Geschenk *E. Günter, Bern.*

Verkehr

- 33164 Stoßschlitten, 2. Hälfte 19. Jahrh. Geschenk *Frau M. Schaffner, Bern.*

III. KIRCHLICHE ALTERTÜMER

- 33106 Schachtel mit Oblaten, 19. Jahrh. Geschenk *Pfr. M. Schaerer, Muri.*
33178/9 Muttergottes-Statuette, Tonkopie. Geschenk *Prof. H. Bloesch, Bern.*

IV. KRIEGS- UND JAGDWAFFEN

- 33129 Schweiz. Offizierssäbel mit Ceinturon und Schlagband. Geschenk *O. Bänninger, Bern.*
33087 Knabenarmbrust, ca. 1830. Geschenk *Dr. R. Wegeli, Muri-Bern.*
33098 Schrapnell, 1907. Geschenk *Frau I. Bänninger, Bern.*
33136 Offiziersrevolver, Mod. 1882. Geschenk *Frau Dr. La Nicca, Bern.*
33213 Galanteriedegen, 18. Jahrh. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*

V. PLÄNE, ANSICHTEN

- 33216 Peter Gnehm, Gebirgslandschaft mit See und Burg. Ende 18. Jahrh. Öl auf Holz. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*
33199 E. Probst, Courroux, ehemaliger Kirchturm. Bleistiftzeichnung. Geschenk *E. Probst, Zürich.*
33217a/b «Habiments des Paysans et Paysannes du Canton de Berne.» Stiche, kol. Geschenk *A. Biedermann, Bern.*

Photographien

- 33104 Bernertracht. Geschenk *E. Wälti, Bern.*
33107 Bern, Laupenstrasse.
33108 » Bahnhofplatz.
33109 » Bubenberglplatz.
33110 » Ansicht Hotel Jura.
33111 » » Hotel Löwen, Spitalgasse.
33112 » » Hotel Löwen, Schuplatzgasse.
33113 » » Zeitglockenturm und Hotel Pfistern.
33114 » » Zeitglockenturm und Apotheke.
33115 » » Marktgasse, Sonnseite mit Käfigturm.
33116 » » Bärenplatz, Ostseite.
33117 » » Ansicht Neuengasse, Ecke Ryffligäßchen.
33118 » » Neuengasse.
33119 » » Zeughausgasse.
33104—33119 Geschenke *W. Schweizer, Bern.*
33201 Album mit 16 Uniformphotographien. 19. Jahrh. Geschenk.

Reproduktionen

- 33163 Joseph Reinhart, Sammlung schweizerischer Trachtenbilder in Luzern. 46 Mehrfarbenreproduktionen.

DONATORENVERZEICHNIS

Behörden und Korporationen

Burgerrat der Stadt Bern.

Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums.

Private

Bänninger, I., Frau; Bänninger, O.; Biedermann, A.; Bloesch, H., Prof;
v. Fischer, K. D. F., a. Burgerratspräsident; Frei, H., Frl., Basel; Frey, F.,
Frau.

Günter, E.

d'Halloy, Chr., Baron.

Koller, Frau Pfr.

Maier, R., Frau; von Mandach, C., Prof., Habstetten; Müller, A.; Müller, A.
und H., Thun.

La Nicca, Frau Dr.

Probst, E., Architekt.

von Sinner, R., Architekt; Sommer, H.

Schaerer, M., Pfr.; Schaffner, M., Frau; Schweizer, W.

Tschiffely, D., Frl.; Tschopp, M. G., Frl.

Waelti, E.; Wegeli, H., Frau Dr.; Wegeli, R., Dr.; Wissler, G., Dr.